

Babion Therese

geb. Gerstl

9.11.1896, Prag –

1944, Auschwitz

Therese Gerstl wurde in die Prager jüdische Familie von Anna (*1872, geb. Benedikt) und Karl (*1862) Gerstl geboren und hatte einen Bruder, Emil (*1894).¹ Ihre Mutter stammte aus dem serbischen Belgrad, der Vater war kaufmännischer Agent aus Temeswar und ungarischer Staatsbürger. Auch Therese Gerstl hatte die ungarische Staatsbürgerschaft. Als sie ein kleines Kind war, starb ihre Mutter 1900 in Prag. Ihr Vater heiratete danach Camilla Gerstl (*1876).²

Ab 1914 war Therese Gerstl in Wien gemeldet.³ Über ihre Ausbildung und Berufstätigkeit in dieser Zeit ist nichts bekannt. Zeitweise war sie in Budapest gemeldet, so von Herbst 1917 bis Ende 1918 und erneut im März und April 1919. In Wien war sie an mehreren Adressen gemeldet, immer wieder jedoch in einer Wohnung am Zentaplatz 7 in Wien-Margareten. An dieser Adresse lebte der Grafiker und Illustrator Anton Babion (1896–1988), den sie 1921 in Wien heiratete. Nach fünf Jahren Ehe trennte sich das Paar wieder.⁴

Ab 1926 arbeitete Therese Babion in einem jüdischen Kinderheim, das vom *Wiener Frauenverein zum Schutze armer, verlassener Kinder* in der Wiener Vorstadt in der Auhofstraße 222 errichtet worden war. Der Vereinszweck war laut Statuten „die Versorgung und Unterstützung verlassener Kinder jüdischer Konfession mit besonderer Berücksichtigung der im Schutz der Israelitischen Kultusgemeinde Wien stehenden Pflegekinder.“⁵

Dieser Standort ging auf den Pädagogen und Publizisten Dr. Salomon Krenberger (1861–1931)⁶ zurück, der 1896 die sechs Jahre zuvor in Tulln gegründete Privaterziehungsanstalt für „schwachbefähigte Kinder“ in die Auhofstraße verlegt hatte.

1 Vgl. Geburtseintrag Jüdische Gemeinde Prag.

2 Auskunft Jüdisches Museum Prag.

3 Vgl. Historische Meldeauskunft, WStLA.

4 Ebd., Meldezettel Anton Babion, WStLA.

5 Vgl. ÖStA.

6 Wikipedia o. J.



Ansichtskarte, 1927, Kinderheim Auhofstraße 222, Wien Hacking.

In diesem Haus mit einer Wohnfläche von etwa 650 m², zwei Veranden und einem Garten konnten, wie aus zeitgenössischen Inseraten hervorgeht, auch die Familien der Kinder untergebracht werden.⁷ Nachdem Salomon Krenberger 1914 die Leitung des *Israelitischen Taubstummenseinstituts* in Wien übernommen hatte und bis 1926 innehatte, engagierte sich seine Frau Laura Krenberger (1864–1931, geb. Paschkes) verstärkt im Kinderheim. Um 1919 übergaben er und seine Frau das Haus einem zionistischen Verein, von dem es 1921 der *Wiener Frauenverein zum Schutze armer, verlassener Kinder* unter der Präsidentschaft von Laura Krenberger erwarb.⁸

In den ersten Jahren wurde das Heim von Sabine Löwy (*1879) geleitet, die sich im November 1925 das Leben nahm. In den Medienberichten über ihren Suizid wurde unter anderem über ihre Lebensumstände und über das Kinderheim informiert.⁹ So war Sabine Löwy als Erzieherin und Leiterin der Einrichtung für rund 30 Kinder verantwortlich und hatte vor Ort eine eigene Dienstwohnung. Bereits einige Zeit zuvor wurde ihr eine Stellvertreterin, Emma Krenberger, zur Seite gestellt. Sie war die Schwester von Salomon Krenberger.

7 „Familienheim für in der körperlichen oder geistigen Entwicklung zurückgebliebene Kinder“ o. A. 1896, „Anstalt für schwach befähigte Kinder“ o. A. 1903.

8 Vgl. ÖStA, Stillhaltekommissar.

9 Vgl. o. A. 1925, 4.

Mit Jahresbeginn 1926 zog Therese Babion in die Auhofstraße 222 und übernahm die Leitung des Kinderheims. Sie wohnte und arbeitete dort mehr als zwölf Jahre lang.¹⁰ 1938 wurde der Verein zwangsweise aufgelöst. In den entsprechenden Unterlagen im Personalstand wird ihr Name als Leiterin von drei Mitarbeiterinnen angeführt, von denen je eine Person für die Kinderbetreuung, die Verpflegung und die Reinigung zuständig war.¹¹ Die Auflösung des Vereins wurde rasch vorangetrieben.

Bereits im April 1938 wurde versucht, die verbliebenen 25 Kinder auszuquartieren. Im Akt des ‚Stillhaltekommissars‘ finden sich zwei schriftliche Drohungen, etwa jene, dass binnen 24 Stunden alle Kinder weggebracht werden müssten. Immer wieder waren auch Männer der Sturmabteilung (SA) zur Kontrolle oder zur Einschüchterung vor Ort. Einige Kinder konnten bei Verwandten oder im jüdischen Waisenhaus in der Bauernfeldgasse untergebracht werden, sodass nur noch wenige vor Ort waren, als das Haus im Juni 1938 von der *Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt* (NSV) *Hacking* übernommen wurde. Nach der Auflösung des Heims in der zweiten Augustwoche 1938 wurde der *Wiener Frauenverein zum Schutze armer, verlassener Kinder* gelöscht und sein Mobiliar sowie sein Vereinsvermögen der NSV übergeben, das Haus wurde 1939 ‚arisiert‘ und verkauft.¹²

Therese Babion wurde am 15.6.1938 entlassen und beantragte bei der Leitung der NS-Wohlfahrt die Auszahlung ihrer Abfertigung. Sie schrieb, dass im Zuge der Auflösung des Kinderheims ihre Mitarbeiterinnen entlassen und ausbezahlt worden seien, sie selbst als Leiterin jedoch nicht. Sie ersuchte um eine Abfertigung für ihre zwölfeinhalbjährige Dienstzeit in der Höhe von 440 RM.¹³ Ob sie diese Abfertigung erhalten hat, ist nicht bekannt.

Nach ihrer Abmeldung aus dem Kinderheim lebte Therese Babion von 23.6.1938 bis Ende Oktober 1938 in der Oberen Donaustraße 5 in Wien-Leopoldstadt. In den folgenden Jahren blieb sie in Wien und war an keiner Adresse länger als sechs Monate gemeldet.¹⁴ Möglicherweise arbeitete sie bei jüdischen Familien oder in Kinderheimen.

10 Vgl. Historische Meldeauskunft, WStLA. Eine Ausnahme bildet eine zweimonatige Unterbrechung 1929, als sie nach Russland abgemeldet war. Näheres ist unbekannt.

11 Vgl. ÖStA/AdR StKo, Akt. Der Akt belegt zudem, dass sich der Verein Mitte der 1930er Jahre in großen finanziellen Schwierigkeiten befand, sodass die Präsidentin Fanny Kopperl aus ihrem Privatvermögen größere Summen für den Erhalt des Heims gespendet hatte.

12 Vgl. ebd.

13 Vgl. Malleier 2003, 136-137, dort auch mit Abdruck des Schreibens im Original.

14 Vgl. Historische Meldeauskunft, WStLA.

Nachweisbar ist Babions Tätigkeit im *Lele-Bondi-Heim* in der Böcklinstraße 59 ab Anfang 1941; sie ist im Personalverzeichnis der IKG Wien als Erzieherin gelistet.¹⁵ Dabei handelte es sich um das Mädchenwohnheim von → Marianne Prager, das bis 1941 bestand und danach vom NS-Regime als Altersheim für Jüdinnen genutzt wurde.

Therese Babions letzte Wohnadresse war in der Haasgasse 10 in Wien-Leopoldstadt, wo sich auch ein jüdisches Mädchenheim befand. Am 1.10.1942 wurde sie in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Ob sie dort in der Fürsorge tätig war, ist nicht bekannt. Im Jahr 1943 wurde ihr Vermögen beschlagnahmt.¹⁶ Nach etwas mehr als zwei Jahren in Theresienstadt wurde sie am 12.10.1944 in das Vernichtungslager Auschwitz überstellt, wo sie ermordet wurde.¹⁷

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.

Oscby došle do Terezína z různých území

Babion Therese

rodná data *9. 11. 1896*

adresa před deportací

Deportace na východ: Číslo **Eg** *360*

dne *12. 10. 1944*

(původní transportní číslo: *381-IV/12*)

III

Karte über die Deportation von Theresienstadt nach Auschwitz
Therese Babion, 12.10.1944, Arolsen Archiv, Signatur 11422001 010.

15 Für diesen Hinweis danke ich Michaela Raggam-Blesch. Als ihre Wohnadresse wird in der Liste die Praterstraße 50 genannt, an der sie seit Mai 1940 lebte. Ab Februar bis Ende November 1941 war sie im Heim in der Böcklinstraße wohnhaft. Historische Meldeauskunft, WStLA.

16 Vgl. o. A. 1943, 6.

17 Vgl. DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Therese Babion.

Die Lebensgeschichte von Therese Babion wurde ausgehend von ihrer Erwähnung als jüdische Vereinsfunktionärin in biografiA sowie unter Verwendung von Recherchen von Elisabeth Malleier geschrieben und erweitert. Sie war Leiterin eines jüdischen Kinderheims in der Auhofstraße 222 – von 1926 bis zu dessen Auflösung 1938. Aufschlussreich dazu waren die Unterlagen des Heims im Österreichischen Staatsarchiv sowie die Aufbereitung der Vereinsgeschichte im Wien.Geschichte.Wiki. Durch die Adresse Auhofstraße 222 konnten hier zwei bislang nicht miteinander verknüpfte Geschichtsschreibungen zusammengeführt werden, jene von Dr. Salomon und Laura Krenberger, die an dieser Adresse bereits zuvor ein Heim für Kinder mit Lernschwierigkeiten betrieben hatten, und jene des *Wiener Frauenvereins zum Schutze armer, verlassener Kinder*, für den Therese Babion das Heim am selben Standort über zwölf Jahre lang leitete. Ein außergewöhnliches Dokument ist Babions Schreiben an die NS-Behörden, in dem sie um Abfertigung ersucht. Dieses Schreiben wurde vermutlich nicht mehr berücksichtigt, da sie deportiert und ermordet wurde. Der *Wiener Frauenverein zum Schutze armer, verlassener Kinder* wurde nach der Befreiung Österreichs nicht wieder gegründet. Die IKG Wien als Rechtsnachfolgerin des Vereins stellte 1949 einen Antrag auf Rückstellung der Liegenschaft, dem erst 1952 entsprochen wurde.¹⁸ Für die Informationen zur Herkunftsfamilie danke ich Lenka Šindelářová, Jüdisches Museum Prag.

Literatur

- Korotin, Ilse (2016): Babion Therese. In: Ilse Korotin (Hg.), biografiA. Lexikon österreichischer Frauen. Band 1. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 174.
- Malleier, Elisabeth (2003): Jüdische Frauen in Wien 1816–1938; Wohlfahrt, Mädchenbildung, Frauenarbeit. Wien: Mandelbaum.
- Wikipedia (o. J.): Krenberger Salomon. https://de.wikipedia.org/wiki/Salomon_Krenberger.
- Wien.Geschichte.Wiki (o. J.): Wiener Frauenverein zum Schutz armer verlassener Kinder. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wiener_Frauenverein_zum_Schutz_amer_verlassener_Kinder.

Quellen

- DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Therese Babion.
- Geburtseintrag Jüdische Gemeinde Prag, 136/1896.

¹⁸ Vgl. Wien.Geschichte.Wiki o. J.

- Meldezettel von Anton Babion, WStLA, BPD Wien: Historische Meldeunterlagen, K11.
- o. A. (1896): Familienheim für in der körperlichen oder geistigen Entwicklung zurückgebliebene Kinder, Wiener Medizinische Wochenschrift 53/1896, 2346.
 - o. A. (1903): Anstalt für schwach befähigte Kinder. Wiener Sonn- und Montags-Zeitung, 31.8.1903, 8.
 - o. A. (1925): Selbstmordversuch der Leiterin eines Kinderheims, Neues Wiener Journal, 10.11.1925, 4.
 - o. A. (1943): Einziehungserkenntnis, Völkischer Beobachter, 21.4.1943, 6.
- ÖStA/AdR Stillhaltekommissar Wien, IV Ac 31 G 37, Schachtel 560.
- Personalliste Lele-Bondi-Heim, Archiv der IKG Wien, AW 568, 3.
- Historische Meldeauskunft, WStLA, MA 8 – B-MEW-149990–2023.